Licht : Arbeitsplan für die dritte Klasse

Autor(en): **Scherrer, Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 15

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-535534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Schweizer Schule

Olten, 1. Dezember 1960 47. Jahrgang Nr. 15

Licht

Arbeitsplan für die dritte Klasse

Maria Scherrer

Vorwort der Redaktion: In den Wochen, da die Tage kürzer werden, da die ersten kühlen Abende die Familien beim Lampenschein vereinen, sind wir in der Lage, wertvolle Anregungen für den Schulunterricht zum Thema ‚Licht' hier zu veröffentlichen. Diese Zusammenstellungen wurden im Frühjahr für den Kurs des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz in Menzingen verwendet.

Redaktion für ‚Unterstufe' und ‚Lehrerin': *h.h.*

Erlebnisunterricht

Spätherbst: Wandlung in der Natur; dunkle, düstere Tage; Unterschied zum Sommer. In der Dunkelheit: Ein Gang durch die Nacht – Auf dem dunkeln Dachboden – Im dunkeln Wald – Ein trauriges, ein dunkles Herz.

Wir rücken näher zusammen: Lange Abende. Beim Lampenschein in der Stube. – Beleuchtung im Haus: Allerlei Lampen und Birnen, verschiedene Teile der Lampen, verschiedenes Material, verschiedene Dienste, die Lampen leisten müssen. – Besondere Lampen für besondere Berufe: Zahnarzt, Operationssaal, Lampen für Bergwerkleute, für Briefträger... – Im Elektrogeschäft.

Unsere Stadt am Abend und in der Nacht: Straßenbeleuchtung (moderne und alte, siehe Brügge). – Festbeleuchtung im Sommer: Kirchen, Plätze, Brunnen, wichtige Gebäude im Scheinwerferlicht. – Festbeleuchtung im Winter: Weihnachtsbeleuchtung bei uns, in Weltstädten – Beleuchtete Schaufenster – Lichtreklamen – Zürich bei Nacht – Fahrende Züge und Autos bei Nacht – Ein Flieger am nächtlichen Himmel – Das Säntislicht – Lichter bei Gefahrenstellen – Lichtsignale im Verkehr – Morsen bei Nacht. – Das Bergdorf bei Nacht: Der Bauer mit seiner Stallaterne. – Verdunkelung bei Kriegszeiten.

Himmelslichter in der Dunkelheit: Mond und Sterne als ‚Gesellen der Nacht' – Vom Mondwechsel – Sternbilder und Sternschnuppen – Ein später Gang unter dem Sternenhimmel – Mond und Sterne als tröstende Lichter für den Flüchtling, für den Schiffahrer, für Nachtarbeiter, für Kranke und Traurige – Blitze in der Gewitternacht – Glitzernde Schneesterne, leuchtende Augensterne.

Oha, kein Licht: Stromunterbruch durch das EW – bei Gewitter – im Schneesturm – im Krieg – kaputte Sicherungen – liegende Leitungen – Gefahr – Berghütten ohne Licht.

Früher war es nicht so bequem: Entwicklung der Beleuchtung – Wie das Feuer vom Himmel kam – Wie die Menschen selber Feuer erzeugten (Reiben, Drehen, Schlagen) – Das Feuer als Lichtquelle, als

---

Bitte beherzigen! Vergessen Sie nicht, den in der Nummer vom 1. November 1960 beigelegten Postcheckzettel zu benützen und den fälligen Abonnementsbetrag von *Fr. 9.50* demnächst einzubezahlen. Sie ersparen sich die Nachnahmespesen und uns viel Arbeit. 1. November 1960 bis am 30. April 1961.

Schriftleitung und Administration

Wärmequelle – Das heilige Feuer – Offenes Feuer – Fackel mit Pech und Öl – Öllicht (Gräber, Katakomben, Gotteshaus) – Fettlicht – Kerze – Petrollampe – Gaslicht – Elektrisches Licht – Das Feuer als Segen, als Gefahr.

Kerzen: Vom Zauber der Kerzen – Sinn der Kerze – Kerze als Symbol Gottes. – Geweihte Kerzen in unserm Leben: Taufkerze, Kommunionkerze, Sterbekerze, Kerzen beim Gottesdienst, die Osterkerze. – Kerzen im profanen Gebrauch: Geburtstagskuchen mit Kerzen – Kerzen in den Lampions am 1. August – Räbenlichterumzug – Schneelaternen. – Wie Kerzen entstehen: In der Kerzenfabrik, in der Gießerei – Bienenwachs und Stearin – Kerzenformen, verzierte Kerzen – Kerzenständer und Kerzenleuchter. – Der Lichtmeßtag.

Gott als *das* Licht: Die Erschaffung der Welt: Es werde Licht und es ward. – Licht im Leben Jesu: Der Stern von Bethlehem – Licht bei den Hirten auf dem Felde – Darstellung Jesu im Tempel: Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und vieler in Israel – Der brennende Dornbusch – Verklärung – Laubhüttenfest: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern, sondern wird das Licht des Lebens haben (Jo 8, 12) – Die klugen und die törichten Jungfrauen – Bergpredigt: Ihr seid das Licht der Welt... so soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen (Mt 5, 7–16) – Das Licht des Körpers ist das Auge... (Mt 6, 19–24.) – Verdunkelte Sonne am Karfreitag – Glanz des Ostermorgens – Strahlende Wundmale des Herrn – Der Heilige Geist in feurigen Zungen – Der Himmel, die ewige Seligkeit als Ort des Lichtes – Gott im Licht schlummert nicht, uns bewacht sein Angesicht.

Wir wollen kleine Sonnen sein und stehn in Deines Lichtes Schein, wenn's auch in einer Ecke wäre, nur laß uns leuchten, lieber Herr. – Licht werden – Licht sein für Eltern und Geschwister, für Gespanen – Licht sein für Arme, Kranke, Alte – Licht, Sonne, Freude, Wärme bringen – Licht sein für Gott.

Erzählen

Biblische Stoffe: Schöpfungsgeschichte – Der brennende Dornbusch – Verklärung Christi – Söfi und die Zündholzschächtelchen (SJW 374) – Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzchen – Die Sterntaler – Knips, das Lichtmännlein – Die gute Straßenlampe – Die kluge Taschenlampe – Saladin und die Wunderlampe – 1001 Nacht – D'Räbelaterne aus ‚Ernstes und Heiteres', Zürich – Ein kleines Licht aus ‚Ernstes und Heiteres', Zürich.

Singen

Ringe Rose: Der Morgenstern – Weißt du, wieviel Sternlein stehen – Der Mond ist aufgegangen – Goldne Abendsonne – Das Lied vom Mond – Het s'Chindli sis Gebätli gseit – Gottes Sternlein – Guter Mond – Die Mutter hat das Licht gebracht.
Mutter Sonne: Der Wind, der weht – Des Mondes Laternenlied – Laterne, Laterne – Und die Sonne machte den weiten Ritt um die Welt.
Der Singkreis 1–10: Über abendstille Auen (Kanon) – Stehn zwei Stern am hohen Himmel – Ein heller Morgen (Kanon) – Himmelsau licht und blau – In dunkler Nacht hast uns bewacht mit hellem Schein.
Fest und treu: Schön leucht die Sonne – Der auf Himmelsauen – Du hast uns diese ganze Nacht.
Schweizer Singbuch, Unterstufe: Ich geh mit meiner Laterne – Laterne, Sonne, Mond und Sterne – Im Keller ist es dunkel (Singspiel).
Roelli: Auf den Ruf der Vogelscharen.

Zeichnen

Lampionumzug – Unter der Stubenlampe – Allerlei Lampen – Einen Prospekt für das Lampengeschäft zeichnen – Nächtlicher Heimgang – Eine Feuersbrunst – Darstellungen aus den Geschichten: Robinson hütet sein Feuer – Das Mädchen mit den Schwefelhölzchen – Sterntaler... (Schwarzpapier verwenden! Helle Farben!)

Sprachliche Auswertung

Beobachtungsaufgaben: Alle Lichtquellen in der Wohnung, im Haus suchen – Schaufenster des Lampengeschäftes studieren – Straßenbeleuchtung wo? warum? wann in Betrieb?

Dingwortreihen in Ein- und Mehrzahl: eine Kerze, viele Kerzen – eine Birne, viele Birnen – eine Laterne, viele Laternen – ein Draht, viele Drähte.

Verschiedene Schreibweise – verschiedene Bedeutung: Span, Spann – Sonne, Sohne – lodern, lottern – blasen, blassen – Komet, kommet – lahm, Lamm...
Reimwörter: Licht, Wicht, Gicht, Schicht, dicht, nicht, richt, ficht, sticht... – Feuer, Heuer, heuer, teuer, neuer... – Schein, Wein, Lein, fein, klein,

mein, dein, sein, Rhein, rein, nein... – Kerzen, Herzen, Schmerzen...

Dingwort – Tunwort: Leuchter, leuchten – Schein, scheinen – Feuer, feuern – Brand, brennen – Glanz, glänzen – Strahl, strahlen – Glut, glühen – Wärme, wärmen – Heizung, heizen – Ständer, stehen – Schirm, schirmen – Licht, lichten.

Lichtreihe: Lichtquelle, Lichtstrahl, Lichtbild, Lichtglanz, Lichtblick, Lichthof, Lichtkegel, Lichtkreis, Lichtmeß, Lichtmesser, Lichtreklame, Lichtschacht, Lichtschalter, Lichtschein, Lichtschirm, Lichtsignal, Lichtseite, Lichtstärke, Lichtung, Lichter...

Lampenreihe: Lampenschirm, Lampenschein, Lampenanzünder, Lampenglocke, Lampenputzer, Lampenzylinder, Lampenfuß, Lampendocht, Lampengeschäft...

Was tut das Feuer, das Licht? leuchten, scheinen, glänzen, erhellen, wärmen, erwärmen, lodern, glimmen, motten...

Wie ist das Licht? hell, freundlich, warm, froh, gut, stark, kräftig, heimelig, matt, trübe, schwach, düster, klein, farbig, rot, grün, gelb...

Wiewörter, zusammengesetzt: stockdunkel, stockfinster, taghell, rabenschwarz, kohlschwarz, lichterloh, kerzengerade, wachsbleich, sternenklar, himmelhoch, nachtblind, lichtscheu, feuerfest, feuergefährlich, lichtempfindlich, feuerbeständig, feuerrot, feuerspeiend, sonnenklar, freudenvoll...

Kein tz nach einem Mitlaut: Kerze, Glanz, Harz, Kranz, glänzig, Schwanz, Franz, Lanze...

Kein tz nach ei, eu: Heizung, heizen, Schweiz, Reiz, Geiz, Weizen, Kreuz, Kreuzung, Kreuzspinne, Kreuzotter...

Ausrufe: Zünde das Licht an! Stelle die Lampe auf den Tisch! Halte die Kerze gerade! Spiel nicht mit Zündhölzern! Bring mir die Taschenlampe!

Licht, wo? Die Sonne erhellt den Tag. Das Kerzlein flackert am Christbaum. Die Petrollampe hängt vor der Baustelle. Die Stallaterne ist am Fuhrwerk befestigt. Die Taschenlampe steckt im Hosensack. Die Straßenlampe beleuchtet den Dorfplatz. Die Tischlampe steht auf dem Pult.

Aufsatz: Oha, kein Licht mehr! – Das Kerzlein erzählt. – Rund um den Familientisch.

Knips, das Lichtmännlein

Vater und Mutter, Gerti und Lisi sitzen beim Abendessen. Da wird auf einmal das Licht zu schwach. Ganz düster ist es jetzt im Zimmer. Und bums, da geht das Licht ganz aus! Jetzt sitzen alle im Finstern.

«Das werden wir gleich haben», sagt der Vater. «Da ist wahrscheinlich die Birne ausgebrannt.» Und er bringt eine neue Birne. Aber das Licht will nicht brennen. «Ja», sagt der Vater, «dann ist Knips schuld.» – «Wer ist Knips», fragen die Kinder. «Knips ist das Lichtmännlein. Dreht jemand den Schalter auf – knips –, so schlüpft es in die Lampe. Dreht jemand den Schalter ab – knips –, so schlüpft er in den Schalter zurück. Das Licht geht aus.» – «Aber jetzt hat doch niemand ausgedreht», sagen die Kinder gleichzeitig. «Ja, seht ihr», sagt der Vater, «jetzt hat uns Knips im Stich gelassen. Er hat uns einen Streich gespielt und ist ganz einfach davongelaufen. Aber wir werden Knips gleich wieder einfangen.»

Der Vater geht mit der Kerze zum Sicherungskästchen. Richtig, da hat Knips ein kleines, grünes Türchen herausgeworfen und ist davon. Der Vater schraubt eine neue Sicherung ein. Das Türchen ist wieder zu – da brennt das Licht auch schon! Knips ist wieder da!

Hilf Schweizer Kindern mit Pro Juventute-Marken!

Die kluge Taschenlampe

Es lebte einmal eine Taschenlampe, die hielt sich für sehr klug. Sie sagte darum: Ich heiße Taschenlampe, weil ich in den Taschen leuchten soll. Das ist doch ganz klar. Und als der Mann, dem die Taschenlampe gehörte, sie in seine Tasche steckte, knips, da leuchtete sie, daß es eine Freude war. Und der Bleistift, das Stück Spagat und die Rechnungszettel in der Tasche ärgerten sich sehr, weil sie bei dem grellen Licht nicht schlafen konnten.
Als der Mann die Taschenlampe brauchte und herausnahm, da war ihre Batterie fast ausgebrannt. Sie gab nur mehr sehr schwaches Licht. Die dumme Lampe ist nichts wert, brummte der Mann und warf sie fort.

Die gute Straßenlampe

Es war einmal eine Straßenlampe, die hing in einer engen Gasse zwischen den hohen Häusern der Stadt. Sie wurde jeden Abend angezündet, damit die Leute nicht über die Randsteine stolpern und mit den Hausschlüsseln bequem die Schlüssellöcher finden. Eines Abends trat ein Mann aus einem der Haustore und sagte zu der Lampe: Liebe Lampe, ich bin der Vater der kleinen Vreni. Sie liegt schwerkrank im Bett. Ich muß den Doktor holen. Sei so gut, schau ein wenig durchs Fenster hinein und gib acht auf das Kind, bis ich zurückkomme. – Recht gerne, sagte die Lampe und schickte die Strahlen in das Zimmer der kleinen Vreni. Dort sah sie aber nichts Schönes. Heiß, mit glühendem Kopf lag das Kind im Bett und wälzte sich unruhig hin und her. Plötzlich öffnete es die Augen, sah die Lampe und rief: Vater, schau, die Sonne! Die liebe, gute, warme Sonne, die mich wieder gesund macht! – Ich bin nur eine Lampe, sagte die Lampe. Aber Vreni verstand die Lampensprache nicht und rief noch einmal: Sonne, liebe Sonne, bleib bei mir, mach mich gesund! Die Lampe schämte sich, daß sie nicht die Sonne war und schickte ihre allerwärmsten Strahlen durch das Fenster. Danke, liebe Sonne, rief das Kind und lächelte und schlief endlich ein. Und die Lampe behütete seinen Schlaf.
Als der Vater endlich mit dem Arzt zurückkam, sagte der Doktor: Die Krise ist vorüber. Nun müssen Sie keine Angst mehr haben. Vreni schläft sich gesund. – Ich danke Ihnen, Herr Doktor, sagte der glückliche Vater. Die Lampe aber lachte. Sie wußte besser, wer das Kind gesund gemacht hatte.

Der Mond und die Laterne

Eine neue Laterne brennt auf der Straße. Sie scheint dem Kind gerade ins Zimmer hinein.
Das Kind sagt zu ihr: Du bist schön. Du bist schöner als der Mond, der dort oben am Himmel steht. Du bist neu.
Ja, sagt die Laterne, ich bin ganz neu.
Seit wann brennst du, fragt das Kind?
Seit heute brenne ich, sagt die Laterne. Ich bin schöner als der Mond, der da oben am Himmel geht.
Das Kind sagt zum Mond: Hier ist eine Laterne, Mond, die ist schöner als du. Sie brennt erst seit heute. Seit wann brennst denn du?
Ich brenne schon lange, sagt der Mond, viel länger als du dir ausdenken kannst.
Wie lange, fragt das Kind.
Als dein Vater und deine Mutter klein waren, brannte ich schon, sagt der Mond.
So lange brennst du schon? fragt das Kind.
Viel länger, sagt der Mond. Als dein Großvater und deine Großmutter klein waren, brannte ich schon.
So lange brennst du schon, sagt das Kind.
Viel länger, sagt der Mond. Als das Haus noch nicht war, und die Stadt noch nicht da war, und das Gras und die Bäume und die Tiere noch nicht da waren, da brannte ich schon. Und ich sah alles, was kam.
Ich bin schön, sagt die Laterne. Ich bin ganz neu. Ich brenne erst seit heute. Ich bin schöner als der Mond, der am Himmel steht.
Aber das Kind schaut zum Mond hinauf und sieht die Laterne nicht mehr.

Die Sterne

Das Kind sagt: Mutter, die Sterne, sind sie am Himmel?
Die Mutter sagt: Ja, Kind, die Sterne sind am Himmel.
Das Kind sagt: Mutter, aber wenn es schneit und meine Mütze und mein Ärmel und mein ganzer Mantel ist weiß von Schnee, dann sind es lauter kleine, weiße Sterne.
Ja, Kind, sagt die Mutter, das sind auch Sterne.
Mutter, sagt das Kind, wenn ich in die Wiese gehe, sind alle Blumen Sterne, gelbe Sterne, blaue Sterne, rote Sterne – oder sind es nicht Sterne?
Die Mutter sagt: Ja, Kind, es sind Sterne. Die ganze Welt ist voller Sterne. Die Mutter küßt das Kind auf seine Augen.

Du hast uns diese lange Nacht so treu behütet und bewacht. Hab Dank für Deine treue Hut und für des neuen Tages Gut. Die Sonne geht aus Deiner Hand und scheinet neu dem ganzen Land. Erhöre unser kindlich Flehn: Laß uns auch Deine Wege gehn. Wir wollen kleine Sonnen sein und stehn in Deines Lichtes Schein, wenn's auch in einer Ecke wäre – nur *leuchten* laß uns, lieber Herr!

Zwei kindliche Gespräche zu aktuellen Fragen

Hedy Hagen

Eine Vorbemerkung. Nur mit Zögern lege ich Ihnen die beiden adventlichen Spiele vor. Denn was da geschrieben wurde, ist eigentlich nur für meine kleinen Schüler bestimmt. Es sind ja auch keine Spiele, höchstens recht kindliche Plaudereien. Das Flüchtlingselend wie die Not der Mission sollen damit den Kindern nähergebracht werden. – Wenn Sie selbst davon die eine oder die andere Szene brauchen können, wird es mich freuen. Doch nehmen Sie es so unkritisch wie möglich auf. Denn es ist nur ein eiliger Versuch. *h. h.*

1. Plauderei zum Missionsjahr

(Eine Schülerin sitzt am Tisch, über Bücher und Hefte geneigt. Vor ihr auf dem Tisch steht ein Globus.)

Großes Mädchen:
O wär i doch scho fertig, han i jetzt hüt en Chrampf!
Geo-Klausur und Rechne. I find fascht nöd de Rank.
Dezue hett i hüt Üebig im Pfadilager au.
Und denn chunnt no s Brigittli, das isch jetzt grad no schlau.
(Ein kleineres Mädchen tritt ein.)

Kleines Mädchen:
Bisch du denn no nöd fertig, sitzisch all no am Tisch!
Und i wött Mosaik lege – en wunderbare Fisch!

Großes Mädchen:
Bis stille jetzt und stör nöd, i ha no so viel z tue.
Bi üs dihei do findt mer doch selte e chli Rueh.

Kleines Mädchen:
Was isch das für e Chugle, so groß und himmelblau?
Gib mer die doch zum Spiele...

Großes Mädchen:
... Du bisch denn scho no schlau!
Das isch doch e Weltchugle, en Globus isch doch da.
Die ganz Welt isch druf gmolet – New York und Afrika.
(Zwei oder drei kleine Buben treten mit ihrem größeren Bruder ein. Der große Bub trägt ein Segelflugmodell in der Hand.)

Erster Bub:
Au Franz, das isch denn toll gsi, die Flugi isch denn guet.
Häsch gseh, wie sie isch gstiege, do bruchts grad e chli Muet.

Großer Bub:
I mueß es nomol schliife, das vorderi Profil.
Söß aber bin i zfriede, das Möbel hät denn Stil.

Zweiter Bub:
I wött halt emol flüge mit ere DC3,
wit über alli Berge – oder grad uf Hawaii.

Großer Bub:
Hawaii, du chline Prahli, wötsch wüsse, wo das isch?
Denn chumm emol do here zum Globus uf dem Tisch.

Großes Mädchen:
Jetzt chönd no alli Buebe, de Urs, de Rolf, de Franz!
Ich gange i mis Zimmer. Ich zapple jetzt scho ganz.
(Packt einige Bücher ein und geht ab)

Großer Bub (erklärt den Kleinen am Globus):
Do lueg das chlini Pünktli, das isch grad üsi Schwiz.